

Vorschlag, wie auf einer etliche Stunden breiten ebenen Gegend gesund-
des reines Brunnenwasser zu verschaffen sey?

Man senke einen perpendicularen, wohlverbaueten, runden, geräumigen Schacht (der im Fall der Boden Leimen ist, mit gerissenen Eichenbügels, im Fall er Sand ist, mit Fafs- oder Tonnenmäßigen Tauben umher verbohlt werden muß,) und zwar so tief, bis man zu Felsen oder andern harten bohrbaren Steiulagen kommt; — in diesen Felsen haut man bis zu zwey Fufs tief ein, und setzet eine weit ausgebohrte, etwa 6 bis 7 Fufs lange eichne Röhre perpendiculair hinein; stampfet den Raum um die Röhre nach ihrer ganzen Höhe mit guten lettigen Leimen so dichte aus, dafs im mindesten keine Luft und Wasser durchdringen kann.

Dann bohret man mit einem 16 bis 17 Fufs langen, 2 bis 3 Zoll dicken Eisen-Bohrer durch diese Röhre, continuiert das Bohren (zu welchem Ende man den Bohr nach Nothdurft verlängert) so lange bis man Wasser hat. — In so ferne das Bohren trocken geschichet, muß man durch eine bergmännische lange Räumnadel das Bohrpulver herausheben, sobald aber Wasser da ist, fegt sich das Bohrloch durch das von unten nach oben dringende Wasser von selbst; und so bohret man fort, bis das Wasser neben dem Bohr mit Heftigkeit durch die Röhre den bohrenden Männern entgegen sprüht; — zwey bis drey starke Männer können diesen Bohr hinreichend heben und umdrehen, da er wegen seiner Schwere nie hoch darf gehoben werden. —

Sodann werden auf dieser Grundröhre so viel gleichgebohrte eichene mit eisernen Bösen ineinander gefügte Röhren gesucht, und umher mit gutem Leimen zugegämnet, bis die oberste Röhre drey bis vier Fufs über dem Boden hinausstehet, um welche man dann einen Bassin anlegen kann; so hat man eine natürliche Sprungquelle des besten Wassers, die nie versiegen wird, so lange die Röhren ausdauren; zu deren völligen Verderben im Wasser, und feuchter Erde jedoch wohl Jahrhunderte erfordert werden dürften.

Je dichter der Erdboden von Natur ist, oder je dichter er um die Bohrröhre gemacht werden kann, desto heftiger wird das in den Felsenklüften angebohrte Wasser wegen des gegen einander wirkenden Drucks, und Gegendrucks durch die Röhre dringen.

Dieser Vorschlag gründet sich

- 1.) auf die Natur unserer Erde, wo die fluida durch die unterirdische Feuerkraft mit Heftigkeit zu ihrer Peripherie getrieben werden, wovon die oft auf den höchsten Gebürgskuppen befindlichen unversiegbaren Quellen (die keinen höhern unterirdischen Wasserbehältern ihr Daseyn zu verdanken haben können) die unlängbaren Beweise sind.
- 2.) auf meinen, auf diesen theoretischen Grund gewagten wohlgerathenen Versuch, wo ich in einem trocknen 27 Fufs tiefen Brunnen den untern Felsen 13 Fufs tief bohren liefs, und Wasser erhielt, allein auch dabey das oft unvermeidliche Schicksal hatte, dafs es meinen Bergleuten wegen der gänzlich fehlenden Wetter (die niemals Licht gestatteten) unmöglich wurde weiter zu bohren, ob ich solche gleich alle halbe Stunden abwechseln liefs; und da ich wegen eines überstehenden Gebäudes, und daher mangelnden Raums zum Bohren, meinen vorgemeldeten Vorschlag der Röhrensetzung, und Bohrung durch die Röhren nicht anwenden konnte, so mußte ich mich mit dem wenigern Wasser begnügen, welches jedoch durch das Bohrloch so starken Trieb hatte, dafs ich täglich 6 bis 8 Eimer klares Wasser erhielt.

Auf diese Art würde man viele gefährliche, und eckelhafte Brunnen in Fontainen umwandeln können, und man würde mit Ausnahme der oft sehr grofsen trockene Höhlen enthaltenden Kalkfelsen in jeder Lage, selbst in den niedrigsten holländischen Provinzen, und auf denen im Meere gelegenen Inseln und Felsen sich süfses und gesundes Wasser verschaffen können; dessen Gewifsheit in dem zu beschränkten Raume des Reichsanzeigers sich nicht durch mehrere theoretische

Gründe entwickeln lassen, und die ich auf andern Wegen zu entwickeln mir vorbehalte.

E. im Juny 1797.

T.

Mitglied der naturforschenden Gesellschaft
zu Unna in Westphalen.

Nota. Im Treib- oder Flug-Sande ist am sichersten durch überall gleich weite, mit eisernen Reifen gebundene, an beyden Böden offene, und starke Tonnen zu arbeiten, die man eine auf die andere senken, und so, bey gehöriger Vorsicht, ohne Lebensgefahr zu beträchtlicher Tiefe kommen kann.

13.

Ohnvorgreifliche Beantwortung der wichtigen Frage zum näheren Nachdenken der Herren Naturforscher:

In welchen der bekannten Haupttheile eines Gewächses, Rinde, Holz, und Mark, steigt der Saft in den Gewächsen aufwärts? Geht er in der Rinde wieder abwärts nach der Wurzel zu und bis in dieselbe? Und wann dieses ist, durch welche Wege gelangt er aus den innern Theilen in die Rinde.

Man wünscht, das insonderheit die abwärts gehende Bewegung des Saftes in die Rinde sowohl, durch eine sorgfältige und unter veränderten Umständen vorgenommene Wiederholung der bekannten Versuche, welche zum Beweifs derselben aufgesteckt worden sind, als auch, und vorzüglich, durch neue Versuche bewiesen, oder widerlegt werden möge.

Die rühmliche Absicht der Naturforscher, um durch diese Frage auch die Kenntnisse des Pflanzengewächsbaues zu einem höheren Grad der Vollkommenheit zu bringen, ist so wie überhaupt für die Naturwissenschaft, also auch insbesondere für einen jeden Besitzer der Pflanzen so wichtig und wohlthätig, das ich mir die Freiheit nehmen kann durch gegenwärtige Abhandlung mein Bestreben zu zeigen, in wie fern ich diese Frage beantworten möchte.

Ehe